

# D. L. G. KARSTENS Museum Leskeanum, die früheste publizierte Anwendung der Lehre A. G. WERNERS auf eine Sammlung

Von GÜNTER HOPPE

Mit 2 Figuren

## Einleitung

Das Werk „Museum Leskeanum“ (KARSTEN 1789) ist der Katalog der zoologischen und mineralogischen Sammlung, die Nathanael Gottfried LESKE bei seinem Tod 1786 in Marburg hinterlassen hat. Abgesehen vom Katalog der Insekten, den J. J. TSCHACH schon 1788 herausbrachte, stammt alles übrige von Dietrich Ludwig Gustav KARSTEN (1768 bis 1810), einem jungen Schüler des Freiburger Mineralogen Abraham Gottlob WERNER und des Naturforschers Johann Reinhold FORSTER in Halle. KARSTEN veröffentlichte das Werk 1789 in drei Bänden, wobei der zoologische Band die Insekten nochmals mit enthält. Im folgenden wird der mineralogische, in zwei Bänden erschienene Teil behandelt, jedoch nur in einigen ausgewählten Punkten, da er bereits in einem Artikel über LESKE von ANDERT und PRESCHER (1977) ausführlich dargestellt wurde. Vor allem soll auf die Veränderungen eingegangen werden, die KARSTEN an LESKES Sammlung vorgenommen hat.

In KARSTENS Leben und Werk (HOPPE 1985) spielte das „Museum Leskeanum“ eine wichtige Rolle. Als LESKE starb, war KARSTEN gerade nach 4jährigem Studium in Freiberg zur Universität Halle übergewechselt, um dort, nunmehr 18 Jahre alt, seine Ausbildung für den preußischen Staatsdienst zu vervollständigen, die er 3 Jahre später mit einer mineralogischen Dissertation abschloß. In Halle hatte ihn die Einladung zur Bearbeitung der Sammlung LESKES erreicht. Für eine solche Aufgabe war er gut geeignet, da er schon seit 1785 durch Publikationen hervorgetreten war, unter anderem durch Kritiken neuer Schriften, die nicht mit der Lehre WERNERS übereinstimmten, und durch eine preisgekrönte Schrift über strittige petrographische Begriffe (KARSTEN 1788). Außerdem hatte er im letzten Jahr seiner Freiburger Zeit im Auftrage seines Lehrers WERNER die große Mineraliensammlung des verstorbenen sächsischen Berghauptmanns E. PABST VON OHAIN für die Katalogisierung geordnet und Beschreibungen der Sammlungsstücke angefertigt. Durch das Studium bei FORSTER in Halle war er auch hinreichend befähigt, um den zoologischen Teil der Sammlung LESKES zu bearbeiten.

Erst nach mehrfacher Wiederholung des Angebotes war KARSTEN zur Bearbeitung der Sammlung bereit. Er erwirkte die Genehmigung des Ministers und Chefs des preußischen Bergwesens F. A. v. HEINITZ, da er bereits als Bergkadett gebunden war und eine staatliche Unterstützung zum Studium genoß. Der Tod seines Vaters, des Professors der Mathematik und Physik in Halle W. J. G. KARSTEN, im Jahre 1787 hatte dies notwendig gemacht. Anfang Mai 1788 reiste KARSTEN nach Marburg und begann die Arbeit an der Sammlung LESKES.

## Zum Zustand der mineralogischen Sammlung LESKES

Angaben in KARSTENS „Vorrede“ zum Museum Leskeanum und in seinen Briefen an WERNER und FORSTER lassen einiges über den Zustand der Sammlung erkennen, ferner auch eine Äußerung von Adolf Traugott von GERSDORF nach dessen Besuch bei LESKE (ANDERT und PRESCHER 1977). Im großen und ganzen hat sich LESKE, der sich seit seinem gleichzeitigen Studium mit WERNER in Leipzig geradezu als dessen mineralogischer Schüler fühlte, an die Ansichten WERNERS gehalten. Er hatte die Empfehlungen WERNERS (1778) befolgt und die Sammlung in 5 Teilen eingerichtet: Kennzeichen-, systematische Mineral-, Gesteins-, Suiten- und ökonomische Sammlung. Auch innerhalb dieser Teile war die Lehre WERNERS berücksichtigt.

In seinen letzten Lebensjahren änderte LESKE seine Ansichten gegenüber der Lehre WERNERS in zumindest zwei wesentlichen Punkten, die sich auch in seiner Sammlung niederschlagen haben.

Die erste Abweichung betraf die Systematik der Minerale. LESKE hatte dafür zunächst WERNERS Übersetzung des 1. Bandes von A. F. v. CRONSTEDTS Lehrbuch (WERNER 1780) benutzt und vermutlich für die dort fehlenden Minerale, das heißt für alles außer den „Erd- und Steinarten“, durch Vorlesungsnachschriften von WERNER-Schülern ergänzt. WERNER war aber dem chemischen System CRONSTEDTS nur in der Grobeinteilung gefolgt und hatte die weitere Unterteilung nach den äußerlichen Kennzeichen vorgenommen. Gegenüber CRONSTEDT, der die Einteilung nach äußerlichen Kennzeichen eine Figuromanie nannte, war WERNER also eigene Wege gegangen, zu denen er von seinem und LESKES Leipziger Lehrer Johann Karl GEHLER entscheidende Anregungen erhalten hatte.

Von diesem System war LESKE abgewichen. Am 4. 7. 1783 hatte VON GERSDORF notiert, daß LESKE seine Sammlung künftig „nach BERGMANS Sciagraphia rangieren will“. Dazu ist es wirklich gekommen, obwohl es ANDERT und PRESCHER (1977) verneinen. Es geht aber sowohl aus dem Brief KARSTENS an WERNER vom 9. 7. 1788 als auch aus der „Vorrede“ zum Museum Leskeanum (3. Seite der 44 unnummerierte Seiten umfassenden Vorrede) hervor. In letzterer sagte KARSTEN, daß die systematische Sammlung „im Ganzen nach BERGMANS höchst unvollständiger Sciagraphia regni mineralis und weiter im Detail nach LESKES eigenen, nirgends bekannt gemachten Grundsätzen“ geordnet war. Im Brief an WERNER nannte er die Ordnung nach BERGMAN eine „wunderbare Grille“ LESKES, in der er sie nicht lassen könne.

Zur Bewertung dieses Sachverhaltes ist von Bedeutung, daß der berühmte schwedische Chemiker Torbern BERGMAN (1735 bis 1784) den Chemismus als das Entscheidende eines Mineralsystems ansah und dazu einen ersten Versuch mit dem Titel „Sciagraphia regni mineralis, secundum principia proxima digesti“ (BERGMAN 1782) vorgelegt hatte. Der Titel bedeutet: Abriß des Mineralreichs, nach den nächsten Grundstoffen (d. h. nach der chemischen Zusammensetzung) geordnet. Die Umstellung der Sammlung kann keine zufällige „Grille“ gewesen sein, da LESKE mit BERGMAN seit 1780 in Briefwechsel stand und, wie aus seinem Brief vom 10. 7. 1783 hervorging, den Vertrieb von BERGMANS Sciagraphia übernommen und BERGMAN um einige in dem Buch erwähnte Minerale gebeten hatte (CARLID AND NORDSTRÖM 1965).

Die zweite wesentliche Abweichung von WERNERS Ansichten bestand darin, daß LESKE ein Vulkanist geworden war. Spätestens muß dies bei seiner Reise durch die Lausitz im Jahre 1782 (LESKE 1785) eingetreten sein, bei der er genaue Beobachtungen an zahlreichen Basaltvorkommen gemacht hat. Seine veränderte Einstellung hatte sich bereits durch einen redaktionellen Eingriff angekündigt, den LESKE in der anonymen, aber von WERNER stammenden Besprechung eines Buches von C. A. GERHARD (WERNER 1781) vorgenommen hatte. Im letzten, erst 1783 herausgekommenen Teil der Besprechung fügte er einen 2 Seiten langen Einschub zur Abkürzung (!) des Originals von WERNER ein, worin er sich eindeutig vulkanistisch aussprach. Dies kann unmöglich in WERNERS Absichten gelegen haben, wenn dessen Angabe (WERNER 1787) zutrifft, daß er schon seit 1776 von der Nichtvulkanität des Basalts überzeugt war.

Die vulkanische Einstellung LESKES muß sich auch in seiner Sammlung niedergeschlagen haben, zumal, da sich in ihr zahlreiche Gesteinsproben von seiner Reise durch die Lausitz, darunter besonders viele Basalte befunden haben. In seiner Reisebeschreibung (LESKE 1785) war er nicht müde geworden, immer wieder die vulkanische Entstehung der vielen besuchten Basaltvorkommen nachzuweisen, wobei er stets auch auf die Beschaffenheit des Gesteins, die sich im Handstück ablesen läßt, genau eingeht. Es ist undenkbar, daß dies auf die Auswahl der mitgebrachten Sammlungsstücke keinen Einfluß gehabt haben könnte.

#### KARSTENS Arbeiten an der Sammlung

Wie aus Briefen KARSTENS an FORSTER und WERNER hervorgeht, zogen sich die Arbeiten an der zoologischen Sammlung von Mai bis Juli 1788 hin, da die Objekte sämtlich bestimmt werden mußten. Im Oktober konnte KARSTEN bereits ein Vorausexemplar des zoologischen Bandes an FORSTER senden. Inzwischen war die Arbeit an der mineralogischen Sammlung auch schon weit fortgeschritten, hielt ihn aber bis Wintersbeginn in Marburg fest. Da KARSTEN in dieser Zeit noch einige Reisen unternommen hatte, waren ihm für die Arbeit unmittelbar am mineralogischen Sammlungsmaterial etwa 4 Monate übriggeblieben. Bei der Gesamtzahl von 7329 Stücken und 700 Dubletten bedeutete

MUSEUM  
LESKEANUM

---

REGNUM MINERALE

---

QVOD  
ORDINE SYSTEMATICO

DISPOSUIT ATQVE DESCRIPSIT  
D. L. GVSTAVVS KARSTEN,  
PHILOSOPHIAE DOCTOR,  
SOCIET. NAT. CVRIOS. HALENS. ET OECONOM.  
LIPSIENS. SODALIS.

---

V O L. II.

Pars prima.

*Cum iconibus pictis.*

---

LIPSIAE,  
SVMP TIBVS HAEREDVM I. G. MÜLLERL  
1789.

Fig. 1 Titelblatt des mineralogischen Teils des Museum Leskeanum.

Des Herrn

# Nathanael Gottfried Leske

weil. ordentl. Professor der Naturgeschichte und Kameralwissenschaften zu Marburg; der kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu Petersburg; der Königl. - Schwedischen patriotischen Gesellschaft zu Stokholm; der Gesellschaft sittlich und landwirtschaftlicher Wissenschaften zu Burghaufen; der physiographischen Gesellschaft zu Lund; des Musée zu Paris, der Berliner Gesellschaft Naturforschender Freunde; der Frankfurter Gesellschaft zum Nutzen der Wissenschaften und Künste, der Leipziger ökonomischen, der oberlausitzischen der Wissenschaften, und der Bienengesellschaft Mitglieder, auch der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen  
Korrespondenten,

## hinterlassenes MINERALIENKABINET

systematisch geordnet und beschrieben,  
auch mit vielen wissenschaftlichen Anmerkungen und mehreren  
äußern Beschreibungen der Fossilien begleitet,

von

Dietrich Ludwig Gustaf Karsten,  
Der Weltweisheit Doktor; der Naturforschenden Gesellschaft  
zu Halle ordentlichem, und der Leipziger Oekonomi-  
schen Societät auswärtigem Mitgliede.

---

Erster Band.

Mit ill. Kupfern.

---

Leipzig,  
im Verlage der I. G. Müllerschen Buchhandlung.

1789.

Fig. 2 Deutscher Untertitel des mineralogischen Teils des Museum Leskeanum.

Dieser Untertitel war notwendig, da der mineralogische Teil im Gegensatz zum lateinisch geschriebenen zoologischen Teil in deutscher Sprache abgefaßt war.

es ein sehr beachtliches Pensum, da neben der Ordnung und Bestimmung des Materials die aus jeweils mehreren Zeilen bestehende Beschreibung dazugehörte. Auch zahlreiche längere Anmerkungen waren eingefügt. Der mineralogische Teil mußte in zwei Bände aufgeteilt werden, von denen der erste noch zur Ostermesse 1789 ausgeliefert werden konnte.

Nach den Angaben KARSTENS befanden sich die 5 Teilsammlungen in recht unterschiedlichem Ordnungszustand. Neuordnungen und viele Umstellungen von einer zur anderen Teilsammlung waren notwendig, vor allem aber die Umordnung der systematischen Mineralsammlung vom System BERGMANS auf das von WERNER sowie die Tilgung der vulkanischen Deutung des Basaltes in der Suiten- und Gesteinssammlung.

Wie KARSTEN bei letzterem vorgegangen ist, läßt sich am Material aus der Lausitz ermitteln, wenn man seine Angaben mit denen LESKES in der „Reise durch Sachsen“ vergleicht, was leicht möglich ist, da er stets vermerkt, auf welche Seite des Buches von LESKE sich die einzelnen Sammlungsstücke beziehen. Was nun die Basalte und damit zusammenhängende Gesteinsvarietäten betrifft, läßt KARSTEN in seiner Beschreibung die von LESKE genannten Anzeichen der vulkanischen Entstehung weg und geht nur zuweilen auf die betreffenden Erscheinungen, aber ohne oder mit entgegengesetzter Deutung ein. In einigen Anmerkungen wird er ausführlicher, um Sammlungsstücke hervorzuheben, an denen er die Nichtvulkanität besonders überzeugend zu zeigen glaubt. Dies betrifft vor allem das „Lavaglas“, womit LESKE manche im Basalt vorkommende Partikel mit sehr verschiedenen Farben bezeichnete. Hier hatte KARSTEN ein leichtes Spiel, da diese Partikel Einsprenglinge und Blasenfüllungen sind, die einen solchen Namen wirklich nicht verdienen, wenn auch KARSTENS Angaben dazu zum Teil ebenfalls nicht zutreffen. Auf die nicht selten unausgefüllten blasenförmigen Hohlräume, die LESKE auch in völlig frischem, unverwittertem Basalt beschrieben hat und zu Recht vulkanisch deutet, geht KARSTEN nicht ein. Er erwähnt nur dann Hohlräume, wenn sie eckig sind und die Form eines herausgelösten Kristalls zu haben scheinen, um sie als Beweise der Nichtvulkanität vorzubringen. Auch bei der besonders überzeugenden Beobachtung LESKES, Graniteinschlüssen im Basalt, findet KARSTEN Gegengründe. Die schwachen Veränderungen des Granits, die LESKE beschreibt, erwähnt er nicht. Ihn überzeugt, daß der Feldspat nicht geschmolzen ist und auch keine Erhitzungsspuren am durchsichtig gebliebenen Quarz zu bemerken sind.

Die Ansichten LESKES, wie die Basalte der Oberlausitz überhaupt, fanden beim bald beginnenden Neptunistenstreit keine Erwähnung (PRESCHER 1962). Dabei hätten sie durchaus eine gewichtige Rolle spielen können, aber LESKE lebte nicht mehr, seine vulkanistischen Deutungen waren durch KARSTEN getilgt, und der Oberlausitzer WERNER sah offensichtlich keine Veranlassung, daran zu rühren.

Angesichts der Eingriffe in die Ordnung und Aussage der Sammlung LESKES entsteht die Frage nach der Berechtigung dieses Vorgehens. Dazu sagt KARSTEN in der „Vorrede“, daß ihm die Witwe LESKES zugestanden hätte, so zu verfahren, wie „es am vorteilhaftesten und mit der Natur der Sache am meisten übereinstimmig“ sei. Vor allem sollte erreicht werden, daß die Sammlung als Ganzes verkauft werden konnte, wozu ein geschlossener, wissenschaftlich einheitlicher Eindruck erzeugt werden mußte. Dies ist zweifellos gelungen, allerdings auf Kosten der Authentizität gegenüber LESKE, der die „Natur der Sache“, wie dargestellt, anders ansah.

In dieser Hinsicht gab es aber in der Schule WERNERS wohl kaum Skrupel. In seinen jungen Jahren war KARSTEN von der Richtigkeit der Lehre WERNERS überzeugt, ebenso wie es auch allen anderen Schülern ging, da WERNER eine ungewöhnlich wirksame Überzeugungsgabe hatte. Nur wenige Schüler konnten sich davon frei machen, selbst bei so fähigen wie L. v. BUCH und A. v. HUMBOLDT dauerte dies viele Jahre. Zwar gelangte KARSTEN später auch zu einer selbständigeren Haltung, aber damals wirkte WERNERS Vorbild auf ihn noch in vollem Maße, besonders von der Arbeit an der Sammlung von PABST VON OHAIN her, aber z. B. auch durch die sehr weitgehende Umarbeitung des Buches von CRONSTEDT. Bezeichnend sind übrigens dazu Stimmen aus der älteren Generation der zeitgenössischen Mineralogen, wie die von A. F. v. VELTHEIM (1793), der WERNER schwere Vorwürfe machte, daß er seine Schüler nicht vor einer totalen Überbewertung seiner Person bewahrte.

## Die Wirkung des Museum Leskeanum

Die unmittelbar beabsichtigte Wirkung trat ein, LESKES mineralogische Sammlung wurde geschlossen mit allen 5 Teilen nach Dublin verkauft. Daß sie gerade dorthin gelangte, war überraschend, wenn man bedenkt, daß KARSTEN der Verfasser einer sehr kritischen Besprechung des Lehrbuchs des Dubliner Mineralogen R. KIRWAN (1784) gewesen war (KARSTEN 1787/90).

Über den Verkaufserfolg hinaus hatte die anschauliche und aussagekräftige Darstellung der umfangreichen Sammlung im Museum Leskeanum eine große Werbewirkung für die Lehre WERNERS und für deren Verbreitung. Zwar hatte WERNER schon Grundsätze über die Erkennung der Minerale nach äußeren Kennzeichen und über den Sammlungs Aufbau sowie einen Teil seines Mineralsystems und sein Gesteinssystem veröffentlicht (WERNER 1774, 1778, 1780, 1787), aber im Museum Leskeanum wurde erstmals in aller Ausführlichkeit demonstriert, wie die Anwendung alles dessen auf einen konkreten Sammlungskomplex aussieht. Bei mancher Reserviertheit in zeitgenössischen Rezensionen resultierte die Wirkung auch aus der ganz auf die Lehre ausgerichteten Anlage der Sammlung und aus der Sorgfalt der Durcharbeitung. Bekannt ist die Wirkung auf A. v. HUMBOLDT, der das Buch neben der Kennzeichenlehre WERNERS (1774) hoch schätzte (JAHN und LANGE 1973).

Am bemerkenswertesten ist jedoch die Wirkung auf R. KIRWAN, der sich zuvor ganz auf die chemische Beschaffenheit der Minerale gestützt und es bezweifelt hatte, daß die äußeren Kennzeichen zur Definition der Minerale geeignet sind (KIRWAN 1784). Das Studium des Museum Leskeanum und der Sammlung selbst veranlaßte ihn, eine zweite Auflage seines Lehrbuchs herauszubringen, die der Lehre WERNERS weitgehend angepaßt war (KIRWAN 1794/6). Hiermit beginnt die Ausbreitung der Lehre WERNERS in das englischsprachige Gebiet. Bald folgte die Übersetzung des Museum Leskeanum ins Englische durch G. MITCHELL (1798), der anschließend bei WERNER in Freiberg studierte. Alles dieses hat wohl den späteren Gründer der Wernerian Society in Edinburgh, R. JAMESON, veranlaßt, zu WERNER nach Freiberg zu gehen (SWEET 1967).

WERNERS Katalog der Sammlung von PABST VON OHAIN, den KARSTEN weitgehend vorgearbeitet hatte, erschien erst 2 Jahre nach dem Museum Leskeanum (WERNER 1791/2). Dieses Buch hatte nicht die große Ausstrahlung des Museum Leskeanum, obwohl es ähnlich beschaffen ist. Den Grund dafür nimmt WERNER im Vorwort voraus, indem er anerkennt, daß KARSTEN ihm zuvorgekommen ist und „bereits den vollen Beifall des mineralogischen Publikums . . . eingeerntet“ hat.

## Zusammenfassung

Das Museum Leskeanum ist der ausführliche Katalog der Sammlung N. G. LESKES, der von D. L. G. KARSTEN zum Zwecke des Verkaufs der Sammlungen erarbeitet und 1789 publiziert wurde. Der mineralogische Teil folgt der Lehre des Freiburger Mineralogen A. G. WERNER, obwohl LESKE in den letzten Lebensjahren davon zum Teil abgewichen war und die Minerale nach dem chemisch orientierten System des Schweden T. BERGMAN geordnet sowie die Basalte vulkanistisch eingestuft hatte. Die konsequente Durcharbeitung KARSTENS machte daraus ein für die Verbreitung der Lehre WERNERS sehr wirksames Buch, das die erste Anwendung dieser Lehre auf eine umfangreiche Sammlung darstellt.

## Literatur

- ANDERT, W., und H. PRESCHER (1977): Nathanael Gottfried Leske (1751-1786). – Sächs. Heimatblätter 2: 73-89
- BERGMAN, T. (1782): *Sciagraphia regni mineralis, secundum principia proxima digesti*. – Lipsiae et Dessaviae, 1782
- CARLID, G., and J. NORDSTRÖM (edit.) (1965): *Torbern Bergman's foreign correspondence*. – Vol. 1, Stockholm, 1965
- HOPPE, G. (1985): Dietrich Ludwig Gustav Karsten (1768-1810). Mineraloge und Bergbeamter in Preußen. – In: PRESCHER, H. (Hrsg.): *Leben und Wirken deutscher Geologen im 18. und 19. Jahrhundert*. – Verl. Grundstoffind. Leipzig, 1985, S. 71-92
- JAHN, I., und F. G. LANGE (Hrsg.) (1973): *Die Jugendbriefe Alexander von Humboldts 1787-1799*. – Akad. Verl. Berlin, 1973, S. 102
- KARSTEN, D. L. G. (1787/90): Über Herrn Kirwans Anfangsgründe der Mineralogie. – Mag. d. Bergbauk., Dresden 4: 30-111; 7: 1-51
- (1788): Über Thonschiefer, Hornschiefer und Wacken; [1787] gekrönte Preisschrift. – Mag. f. d. Naturk. Helvetiens, Zürich 3: 167-236
- (1789): *Museum Leskeanum*. Vol. 1: *Regnum animale*. – Lipsiae, 1789. Vol. 2, Pars 1, 2: *Regnum minerale*. – Lipsiae, 1789; Nebentitel: *Des Herrn Nathanael Gottfried Leske hinterlassenes Mineralienkabinett*. . . – Leipzig, 1789

- KIRWAN, R. (1784): Elements of mineralogy. – Edinburgh, 1784.  
 – (1794/6): Elements of mineralogy. – 2nd ed., 2 vol., London, Dublin, 1794, 1796
- LESKE, N. G. (1785): Reise durch Sachsen in Rücksicht der Naturgeschichte und Ökonomie. – Leipzig, 1785
- MITCHELL, G. (1798): Karsten, D. L. G., A description of the minerals in the Leskean museum. – 2 vol., Dublin 1798
- PRESCHER, H. (1962): Die Entstehungsgeschichte der geologischen Forschung in der Südoberlausitz von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 37, 2: 61-106
- SWEET, J. M. (1967): The Wernerian Natural History Society in Edinburgh. – Freib. Forsch. H., Leipzig C 223: 205-218
- VELTHEIM, A. F. v. (1793): Über den Herren Werner und Karsten Reformen in der Mineralogie . . . – Helmstedt, 1793
- WERNER, A. G. (1774): Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien. – Leipzig, 1774
- (1778): Von den verschiedenley Mineraliensammlungen, aus denen ein vollständiges Mineralkabinet bestehen soll. – Samml. z. Phys. u. Naturgesch., Leipzig 1: 387-420
- (1780): Axel von Kronstedts Versuch einer Mineralogie. Aufs neue . . . übersetzt und nächst verschiedenen Anmerkungen vorzüglich mit äussern Beschreibungen der Fossilien vermehrt. – 1. Bd., 1. Theil, Leipzig, 1780
- (1781): (anonyme Rezension zu) K. A. Gerhard: Versuch einer Geschichte des Mineralreichs. – Leipz. Mag. z. Naturk., Math. u. Ök. 1: 104-115, 521-528; 2: 527-538. (Letzteres 1783 erschienen)
- (1787): Kurze Klassifikation und Beschreibung der verschiedenen Gebirgsarten. – Dresden, 1787
- (1791/2): Ausführliches und systematisches Verzeichnis des Mineralienkabinetts des weiland Kurfürstlich-sächsischen Berghauptmanns Herrn Eugen Pabst von Ohain. – 2 Bde., Freiberg u. Annaberg, 1791, 1792
- Briefe von D. L. G. Karsten an J. R. Forster: Archiv der Akad. d. Wiss. d. DDR, Nachlaß J. R. Forster, Nr. 45 und 46
- Briefe von D. L. G. Karsten an A. G. Werner: Schriftgutsammlung der Bergakad. Freiberg, handschriftl. Werner-Nachlaß, Nr. 8-11

#### Anschrift des Verfassers

Prof. em. Dr. Günter Hoppe, Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin  
 Invalidenstr. 43  
 Berlin  
 DDR-1040